



Nr. 187. Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw. 93. Jahrgang.

Erscheinungsweise: 6 mal wöchentlich. Anzeigenpreis: Im Oberamtsbezirk Calw für die einseitige Seite 12 Bfg., außerhalb desselben 15 Bfg., Werklamen 20 und 25 Bfg. Schluß der Anzeigenannahme 6 Uhr vormittags. Fernsprecher 9.

Freitag, den 14. Juni 1918.

Bezugspreis: In der Stadt mit Krügelehn RM. 1.95 vierteljährlich, außerhalb der Stadt mit Krügelehn RM. 2.25, im Fernverkehr RM. 1.95, Bestellgeld in Württemberg 20 Bfg.

Neue französische Gegenangriffe südlich Montdidier gescheitert.

Die Lage auf den Kriegsschauplätzen.

Die deutsche amtliche Meldung.
Fortsetzung der heftigen französischen Gegenangriffe beiderseits des deutschen Angriffskeils südlich und südwestlich Nogon. — Schwere Verluste des Feindes. — Erhöhung der Beute. — Ein neuer Sturmesfolg südwestlich Soissons.

(M.B.) Großes Hauptquartier, 13. Juni. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz. Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht: Zeitweilig auflebender Artilleriekampf, heftige Infanteriegefechte.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz: Südwestlich von Nogon führte der Franzose erneut starke Gegenangriffe beiderseits der großen Straße Noyon—Estrees—St. Denis. Unter schwersten Verlusten brach auch dieser Ansturm zusammen. Mehr als 60 Panzerwagen liegen zerstört auf dem Schlachtfeld. Die Gefangenenzahl ist auf über 15 000 gestiegen, die Beute an Geschützen beträgt nach den bisherigen Feststellungen mehr als 150. Bei Abwehr der feindlichen Gegenangriffe fielen einige unserer bis in die vorderste Infanterielinie hinein aufgefahrene Geschütze in Feindeshand. Nördlich der Aisne drangen Sturmabteilungen in die feindlichen Gräben, südlich der Aisne griffen wir nach starker Artilleriewirkung den Feind an und warfen ihn aus seinen Linien südlich von Cetry—Dommeurs über diese Orte hinaus zurück. Nördlich von Corey wurde der Saviersgrund vom Feinde gesäubert. Wir machten mehr als 1500 Gefangene. Mehrfach wiederholte feindliche Gegenangriffe nordwestlich von Chateau Thierry brachen verlustreich zusammen.

In den beiden letzten Tagen wurden 35 feindliche Flugzeuge abgeschossen. Hauptmann Berthold und Leutnant Meuthoff erlangen ihren 33., Oberleutnant Schleicher seinen 29. und 30., Leutnant Beljens seinen 20. und 21., Hauptmann Reinhardt seinen 20. Aufstieg.

Der Erste Generalquartiermeister Lubendorff.

Die gestrige Abendmeldung.

(M.B.) Berlin, 13. Juni, abends. (Amtlich) wird mitgeteilt: An den Kampfzonen ist die Lage unverändert. Derliche Kämpfe südlich von Ypern, südwestlich von Nogon und südlich der Aisne.

Der große deutsche Erfolg zwischen Montdidier und Nogon.

(M.B.) Berlin, 13. Juni. Der große Erfolg zwischen Montdidier und Nogon hat gezeigt, daß die Deutschen auch die härteste feindliche Front durchbrechen, selbst wenn das Ueberwachungsmoment fehlt. Sämtliche Gefangene sagen übereinstimmend aus, der deutsche Angriff sei schon drei bis vier Tage vorher bekannt gewesen. Die französische Artillerie wurde erheblich verstärkt, Truppen wurden herangezogen und sämtliche nur möglichen Abwehrmaßnahmen getroffen. Die französischen Vorgesetzten forderten in Ansprachen und Befehlen ihre Truppen auf, bis zum letzten Mann die Stellungen zu halten. Trotzdem führte auch dieser deutsche Angriff zu einem großen und vollen Erfolg. Die Verluste des Feindes sind außerordentlich schwer. Das 11. Artillerieregiment und das 131. Infanterieregiment können als aufgegeben gelten. Von dem 76. Infanterieregiment hat sich ein großer Teil gefangen gegeben. Nach seiner schweren Niederlage am 11. Juni griff am nächsten Tage der Gegner wiederum mit starken, tiefgeliebten Kräften, unterstützt durch zahlreiche Tanks, unsere Stellungen beiderseits der Ailler Straße an. In hartem Kampf wurde er auch diesmal unter schwersten Verlusten abgewiesen. Ein gegen 2 Uhr nachmittags gegen unsere Linie bei Antheuil einsehender weiterer Angriff wurde durch unsere Vernichtungsfeuer zerschlagen und kam nicht zur Entwicklung. Die nutzlosen Massenangriffe der Franzosen haben lediglich ihre Blutopfer in erschreckender Weise erhöht. Der 11. und der 12. Juni gehören mit zu den verlustreichsten Tagen des Feindes seit dem 21. März. Dazu kommt, daß der Feind

auch am 12. Juni auf neue über 3500 Gefangene an uns verlor.

Die Wirkung der Fernbeschlebung und Fliegerangriffe auf Paris.

(M.B.) Berlin, 13. Juni. Wie Paris trotz aller gegenständlichen Presseberichte unter den deutschen Fliegerangriffen und Ferngeschüssen leidet, zeigen neuerliche Nachrichten. Der Gare de Lyon wurde durch eine Bombe schwer beschädigt, als gerade ein Transport einlief. Die Verluste waren erheblich. Durch die weittragenden Geschütze wurden schwere Schäden in der Stadt hervorgerufen.

Ein Verteidigungskomitee für Paris.

(M.B.) Bern, 14. Juni. Anlässlich der Einrichtung eines Verteidigungskomitees in Paris erklärte „Homme Libre“ u. a., die außerordentliche Bedeutung von Paris beruhe zunächst darin, daß es die Hauptstadt Frankreichs, dann aber vor allem die Hauptstadt des Ententekriegsrats sei. Man brauche den Deutschen nicht zu sagen, welchen Wert die Stadt als strategisches Zentrum aller allierten Armeen an der Westfront habe. Eisenbahnen, Straßen und Kanäle aller Art fließen von Paris aus. Paris sei ein unergleichliches Kraftzentrum der Intelligenz, Arbeit und Hilfsmittel. Vielleicht sei dies eine nachteilige Folge jahrhundertelanger Zentralisation, die aber jetzt nicht behoben werden könne. Paris sei der Lebensnoten, den man jetzt schützen müsse. — Brunet, der Mitglied des Verteidigungsausschusses ist, erklärt im „Matin“, Frankreich werde alle Opfer bringen. Man werde alles tun, um eine Beschlebung der Hauptstadt aus nicht allzuproher Entfernung zu verhindern, denn durch eine intensive Beschlebung von Paris würde dem für die nationale Verteidigung wichtigsten Lebensnerv, der Industrie, ungeheurer Abbruch getan werden.

Abfälliger feindlicher Fliegerangriff auf einen deutschen Bazarzug.

(M.B.) Berlin, 13. Juni. In einer der letzten Nächte ist ein deutscher Bazarzug einem abfälligen feindlichen Fliegerangriff zum Opfer gefallen. Ein französischer Flieger ließ in der Nacht über dem im besetzten Gebiet auf einem Nebengleis abgestellten Bazarzug in geringer Höhe eine Bombe schweben, die den Zug taghell erleuchtete, so daß die lange Reihe der roten Kreuze aus der geringen Höhe, in der der Flieger sich befand, deutlich erkennbar war. Trotzdem suchte der Flieger sich gerade dieses Ziel aus. Zuerst nahm er den Zug mit seinem Maschinengewehr unter Feuer und ließ dann viele Bomben fallen,

die drei der Bazarwagen zerstörten und neun schwer Beschädigten. Der Transportführer ist bereits seinen Wunden erlegen. Der Hilfsarzt liegt schwer verwundet im Krankenhaus. Nur wie durch ein Wunder sind die übrigen Insassen, abgesehen von leichten Schnittverletzungen, unverletzt geblieben.

Zur Tüchtigkeit unserer U-Boote an der amerikanischen Küste.

(M.B.) Amsterdam, 13. Juni. Einem hiesigen Blatt zufolge erfährt die „Times“ aus Washington, daß nach einer amtlichen Mitteilung das Marineministerium alle Küsten- und Ozeanfahrten unter seine Aufsicht genommen hat, soweit es sich um die Feststellung der Routen und Fahrten innerhalb der Verteidigungszone und innerhalb der Häfen handelt. Jetzt ist endgültig festgestellt worden, daß mehr als ein U-Boot in den atlantischen Gewässern operiert hat. Beinahe gleichzeitig wurden Angriffe auf Virginia und Kautsket gemeldet. Außerdem hat ein zurückkehrendes Schiff viel südlicher ein Periscope gesehen. Marineminister Daniels bestätigt, daß keine amerikanischen Schiffe zurückberufen werden sollen und daß die amerikanischen Flottenpläne nicht geändert worden sind.

(M.B.) London, 13. Juni. Neuter meldet: „Daily Chronicle“ meldet aus New York, daß nach Telegrammen aus Norfolk die Ueberlebenden des von einem Unterseeboot torpedierten amerikanischen Frachtdampfers „Pinar del Rio“ erzählen, das Unterseeboot sei von einem Dampfer von ungefähr 6000 Tonnen mit grau angestrichenem Schornstein begleitet gewesen. Während das Unterseeboot angriff, blieb dieser Dampfer in einer Entfernung von zwei bis drei Meilen. Dann erhielt er den Befehl, dem Unterseeboot zu folgen. Hierauf verschwanden beide Schiffe. Das Unterseeboot war schätzungsweise 200 Fuß lang.

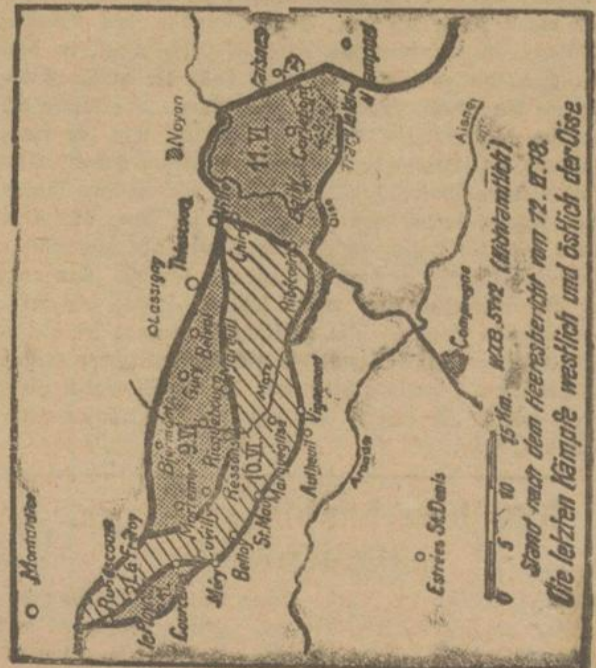
Neue U-Bootsverluste.

(M.B.) Berlin, 13. Juni. (Amtlich.) Eines unserer Unterseeboote, Kommandant Kapitänleutnant Ernst Hasjagen, hat im Sperrgebiet um die Azoren und in der Biscaya rund 25000 Br.-T.-Tonnen vernichtet. Unter anderem wurden folgende englische Schiffe versenkt: Ein unbekannter Dampfer von 3500 Brt. mit Kohlen, der Dampfer „Encarven“ von 4749 Brt. mit 3089 Tonnen Getreide und 912 Stück Stahlbarren, der Dampfer „Merionethshire“ von 4308 Brt. mit Stückgut, der Dampfer „Carcoroh“ von 4616 Brt. mit 5000 Tonnen Kohlen, der unbeflagte Transportdampfer „Auronia“ von 8153 Brt. und der Segler „Ruth Sjähman“ von 417 Brt. mit 300 Tonnen Salz und Kartoffeln. Sämtliche Dampfer waren mit Geschützen und zum Teil mit Minenwerfern bewaffnet.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Ententemaßnahmen gegen die U-Boote im Mittelmeer.

* Frankfurt, 13. Juni. Die „Frkf. Ztg.“ meldet aus dem Haag: Im „Daily Telegraph“ schreibt Archibald Hurd über die Bekämpfung der Tauchboote im Mitteländischen Meer: Vor einigen Monaten seien die Verluste noch sehr schwer gewesen und hätten 80 Prozent der Gesamtverluste ausgemacht. Aus diesem Grunde habe man in Rom eine Konferenz abgehalten, wo englische Vorschläge angenommen wurden. Hiermit sei ein großer Fortschritt erreicht worden, wofür dem ersten Seelord die Ehre zukomme. Auf Grund dieser Pläne wirken gegenwärtig außer der englischen Flotte die französische, italienische und amerikanische Marine im Mitteländischen Meer zusammen; auch hätten die Japaner Hilfe geschickt, und nun werde auch die griechische Flotte unter Admiral Cinton Brown umorganisiert, um am Kampf gegen die „Seeräuberboote“ teilzunehmen. Es seien also augenblicklich im Mitteländischen Meer die Flotten von sechs Ländern tätig, wobei die brasilianische Flotte noch nicht eingerechnet worden sei. Hurd glaubt, daß Deutschland die Absicht habe, sich der russischen Schwarzenmeer-Flotte zu bemächtigen, so daß die Alliierten auf neue und dramatische Ereignisse vorbereitet sein müßten.



Die Schlacht im Westen. — Die Verhältnisse im Osten und in Oesterreich-Ungarn.

Die Franzosen haben am 11. und 12. Juni gegen das Zentrum des westlichen Schenkels unseres Angriffssteils auf Compiègne zu heftige Gegenangriffe, und zwar auf dem Abschnitt Plogron—Courcelles—Mery—Belloy. Unsere Sturmtruppen haben jedoch prächtig standgehalten. Infolge allzu kühnen Vorgehens unserer Feldartillerie, die bis in die vordersten Infanterielinien vorgefahren war, gerieten einige Geschütze in Feindeshand. Die Franzosen behaupten weiterhin, in diesen Kämpfen auf zwölf Kilometer Breite 2 Kilometer tief vorwärts gekommen zu sein, und 1700 Gefangene gemacht zu haben. Daß der Verteidiger natürlich bei harntätigem Widerstand Gefangene verliert, ist begreiflich. Ob es gerade so viele waren, wollen wir dahingestellt sein lassen. Während nun unsere Truppen die Front südöstlich Montdidier trotz erbittertester feindlicher Gegenangriffe holten, haben wir nordwestlich von Soissons und namentlich etwa 10 Kilometer südwestlich dieser Stadt, auf der Linie Entz—Domniers neue Erfolge errungen.



Auch von Osten her schreitet unser Angriff gegen Compiègne fort. Compiègne liegt noch 60 Kilometer von Paris entfernt. Kein Wunder, daß die Beforgnis der Franzosen für Paris täglich steigt. Man hat einen Verteidigungsausfluß gebildet, und alle Maßnahmen zum Schutz von Paris sollen getroffen sein. Man wird frohen dürfen welche Maßnahmen? Rufen unsere Divisionen vor, und haben unsere schweren und weittragenden Geschütze Gelegenheit, auf die richtige Entfernung an Paris heranzukommen, dann geht es dieser größten aller feindlichen Festungen auch nicht besser als Lüttich und Antwerpen und Verdun. In seiner ohnmächtigen Mut versteigt sich ein französisches Blatt zu dem pathetischen Erguß, die deutschen „Expresionsversuche“ würden nicht erreichen, daß Frankreich einen ungünstigen Frieden schließe. Die Franzosen suchen in allen deutschen Maßnahmen hinterhältige Politik, weil sie selbst nämlich zusammen mit den Engländern Meister in der diplomatischen Schwarzkunst sind. Für uns ist es doch selbstverständlich, daß wir solange dem Feinde zusehen, bis er seine Eroberungs- und Vernichtungsabsichten Deutschland gegenüber aufgibt. Wenn wir durch die Einnahme von Paris dieses Ziel früher erreichen, so haben nur die Franzosen den Nutzen davon. Aber es scheint, daß die Franzosen gar nicht mehr in der Lage sind, ihr Land vor weiteren Verwüstungen zu bewahren. Ob die Franzosen Frieden schließen dürfen, darüber hat weder Präsident Poincaré noch der allgewaltige Clemenceau zu befinden, darüber entscheidet heute der Diktator im Weißen Hause in Washington, Herr Wilson. Damit die Franzosen sich ja keinen Illusionen hingeben, hat ihnen die „New York Times“ (das Blatt der New Yorker Finanzwelt) klipp und klar vorgerechnet, daß sie sich nach Wilson zu richten hätten, mit samt den Engländern, und wenn sie den Krieg nicht mehr forsetzen wollten, so würden sie von Amerika weder Brot noch Fleisch erhalten. Deshalb lasse sich Frankreich und England die amerikanische Führung so still gefallen, weil Jant mit Amerika für sie den Hungertod bedeuten würde. Das trifft natürlich nicht zu; denn wenn heute Frankreich und Italien von der angelsächsischen Führung sich lösen würden, so wäre bei geeigneter Organisation Europa wohl in der Lage, die Ernährung durchzuführen. Aber vorerst sucht man die Kriegsmüdigkeit der europäischen Ententevölker noch mit dieser wirksamen Drohung zu bannen. Wahrhaftig, es ist nötig, daß im Herzen Europas ein Staatesgebilde aus diesem Krieg hervorgeht, das die Kraft und die Macht hat, die angelsächsischen Herrschaftsgefühle für die Zukunft zurückzuweisen. Wir müssen immer wieder fragen, was hat Amerika in Europa zu tun? Wir möchten die moralische Entwürfnisoffensive sehen, die in den Vereinigten Staaten einsehen würde, wenn sich das alte Europa unterstehen wollte, sich in die amerikanischen Angelegenheiten, vielleicht die mexikanische Frage, die heute oder morgen aktuell werden kann, einzumischen. Die Völker Europas mit ihrer ältesten und höchsten Kultur hätten schon lange sich dagegen wehren sollen, von England und jetzt von Amerika als Objekt ihrer Politik behandelt zu werden. Und vielleicht wird dieser Krieg, wenn die Mittelmächte, wie wir zuversicht-

lich hoffen, siegreich bleiben, auch für Europa eine bessere Zukunft bringen, in der sich seine Völker nicht im Interesse der Erhaltung der angelsächsischen Welt Herrschaft wirtschaftlich bekämpfen und gegenseitig zerfleischen.

Der Grundstein zu dieser besseren Zukunft soll mit der Vertiefung des Bündnisses zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn gelegt werden. Wenn in gewissem Grade auch noch Bulgarien und die Türkei sich diesem Bunde anschließen, dann wird dadurch ein fester Schutzwall gegen neue angelsächsische Antriebe in Europa geschaffen; denn auf Grund ihrer bisherigen Erfahrungen dürften sich die Weststaaten Europas wohl kaum so schnell wieder herbeilassen, für englische Interessen ihre Völker zu opfern. Um aber die nötige politische und militärische Stoßkraft zur Verteidigung ihrer Interessen zu gewährleisten, brauchen die Mittelmächte nach Osten und auch im Innern klare Verhältnisse. Wie sich die Dinge in den russischen Randstaaten und in der Sowjetrepublik selbst entwickeln werden, darüber sind für den Außenstehenden noch keine Anhaltspunkte vorhanden. Ueber die nationalen Abgrenzungen der russischen Randstaaten werden sowohl zwischen der Sowjetrepublik und Deutschland als auch zwischen der letzteren und der Ukraine noch Verhandlungen geführt. Wenig vorangeschritten ist weiterhin die Lösung des polnischen Problems. Die Polen scheinen neuerdings in ungerechtfertigter Weise wieder großpolnische Ideen zu hegen. Die österreichischen Polen unterstützen die russischen Polen in den Ansprüchen auf die Bezirke Grodno und Suwalki (östlich von Ostpreußen), die die Litauer für sich in Anspruch nehmen. Hier deden sich die deutschen Interessen mit den litauischen. Weil nun die Polen anscheinend mit ihren Forderungen auf Widerstand stoßen, sind die österreichischen Polen zur Regierung in Opposition getreten. Es wird sich nun fragen, wie die Wiener Regierung diese Krise löst, denn nun hat sie sowohl mit den Polen als auch den Tschechen und Südslaven zu rechnen. Die ganze Opposition wird in auffälliger Weise von der Entente in ihren Absichten, der Wiener Regierung Schwierigkeiten zu bereiten, unterstützt, weil die Alliierten auf die Sprengung des österreichischen Nationalitätenstaates noch ihre einzige Hoffnung setzen. An dem Verhalten der Tschechen und Südslaven sieht man aber, wie blinder Haß den Blick für die Wirklichkeit blendet; denn diese Staaten würden bei völliger Unabhängigkeit von Oesterreich-Ungarn wirtschaftlich verflümmern und politisch bedeutungslos werden. Wenn die slavischen Völker in Oesterreich nicht ganz von allen guten Geshlern verlassen sind, so werden sie wohl auch bald die Schädlichkeit ihrer Politik sowohl im Innern wie nach außen hin erkennen. O. S.

Der Sinn des neuen Waffenbundes mit Oesterreich-Ungarn.

(W.B.) Berlin, 14. Juni. Es kann gar nicht übersehen, sagt die „Germania“, wenn man hört, daß die Berliner Besprechungen eine überaus weitgehende Uebereinstimmung in den Auffassungen ergeben haben, daß man in dem neuen Waffenbund den Ausbau des alten Vertrauensverhältnisses zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn erzielen will. Es hat sich aufs neue bestätigt, was die Besprechungen im Großen Hauptquartier schon ergeben hatten, daß die tausendjährige Geschichte des alten Deutschen Reichs noch einer Unterbrechung von einem halben Jahrhundert, die Fortsetzung finden muß und soll, die der Neuzeit angepaßt ist und dem Aufstieg der mitteleuropäischen Völker, insbesondere dem des ganzen Deutschiums, entsprechen wird. In dem Waffenbund ist uns ein bedeutsames Kriegsziel gegeben im Innern, das seine Rückwirkungen auf die Kriegszielepolitik im ganzen sehr wohl haben kann und vielleicht auch haben wird. Je stärker der zentrale Kern ist, umso mehr können nötigenfalls die Streitfragen der Peripherie an Bedeutung verlieren.

nach den jetzigen Kämpfen als fast ausgerieben gelten.

England unterstützt die Tschechen und Südslaven.

(W.B.) London, 13. Juni. Reuter meldet: Balfour schrieb einen Brief an den Generalsekretär des tschechoslowakischen Nationalrats in Paris, Dr. Benes, in dem er versichert, die englische Regierung habe die größte Sympathie für die tschechoslowakische Bewegung. Sie werde die Bewegung in demselben Sinne anerkennen, wie die französische und die italienische Regierung es getan haben, nämlich den tschechoslowakischen Nationalrat als oberstes Organ in der tschechoslowakischen Bewegung in den alliierten Ländern und die tschechoslowakische Armee als organisierte Einheit, die für die Sache der Alliierten kämpft. Ein englischer Verbindungsoffizier werde letzterer sobald als möglich beigegeben werden. Die englische Regierung sei gleichzeitig bereit, dem Nationalrat die gleichen politischen Rechte in bürgerlichen Angelegenheiten der Tschecho-Slowaken zuzugestehen, wie sie sie bereits dem polnischen Nationalkomitee zugestanden habe.

Aus dem feindlichen Lager.

Französische Vorsicht.

(W.B.) Berlin, 13. Juni. Einer Baseler Meldung des „B. L. A.“ zufolge berichtet der „Nouveliste de Lyon“ aus Paris: Der Militärkommandant von Paris, General Dubail, hat die Ausgabe aller Zeitungen, die Inserate

enthalten, ins Ausland verboten. Die Zeitungen, die ihre Expedition nach dem Ausland beibehalten, müssen besondere Ausgaben herausgeben, in denen sich keine Annoncen befinden. — (Die Franzosen haben Angst, man könne etwas über die Zustände in Frankreich erfahren, namentlich wohl im Hinblick auf die Ernährung.)

Die Forderung der Wiedererstattung des versenkten Schiffsraums als englische Friedensbedingung.

(W.B.) London, 13. Juni. (Reuter.) Auf einer allgemeinen Versammlung der Imperial Maritime League erklärte der Vorsitzende, der Klub habe in allen führenden Seestädten des Vereinigten Königreichs eine Propaganda mit dem Ziel betrieben, der englischen öffentlichen Meinung die hohe Wichtigkeit darzutun, daß in die künftigen Friedensbedingungen die Forderung aufzunehmen sei, daß die feindlichen Mächte wenigstens denjenigen Betrag an Handelschiffsraum ausliefern sollen, der dem vom Feind während des Krieges versenkten Schiffsraum der Alliierten gleichwertig ist.

Die englischen Kolonialstaaten gegen die Rückgabe der deutschen Kolonien.

(W.B.) Amsterdam, 12. Juni. Dem „Allg. Sidsblad“ zufolge erfährt der parlamentarische Mitarbeiter des „Daily Express“, eine der wichtigsten Frage, die das Reichstrieskabinett behandeln werde, sei die Frage der Zukunft der deutschen Kolonien. Die Premierminister der Dominions wünschten diese Angelegenheit mit der Regierung des Mutterlandes zu besprechen. Besonders der Premierminister von Australien, Hughes, habe die Ansicht, man solle die Montevideo-Prinzipien auf die australische Zone übertragen. Er wolle ferner, daß bei der Regelung der Friedensbedingungen eine Rückgabe der deutschen Kolonien ausgeschlossen sei. Es gehe nicht an, daß Deutschland in verhältnismäßig kleiner Entfernung von Australiens Inseln Besitz, die es zu Tauchbootstützpunkten und für andere Kriegsvorbereitungen verwenden könne.

Der Raub der deutschen Kolonien schon 1913 beschlossen.

Deutschland soll den Weltkrieg heraufbeschworen haben, um die verschiedenen kleinen Nationen sich zu unterwerfen, die großen Staaten in Machtlosigkeit zu bringen, — die Herrschaft über die ganze Welt an sich zu reißen! So hört man in allen Tonarten aus dem Lager unserer Feinde seit nahezu vier Jahren. Daß die Entente aber schon lange Zeit vor dem August 1914 auf den Krieg beziehungsweise auf die Niederzwinning des aufblühenden Deutschen Reiches mit allen Mitteln hingearbeitet hat, ist längst dokumentarisch erwiesen. So gar in den britischen Dominions hat man stark an der Entente Deutschlands mitgewirkt, wobei sich Herr Smuts, der die Kühnheit hatte, im April d. J. zu behaupten, im Januar 1918 hätte sich Deutschland eine Gelegenheit zu einem „anständigen und vernünftigen Frieden“ geboten — natürlich wenn es auf Elßaß-Lothringen, auf „Poincarés Antke Rheinufer“, auf Schlesien und nicht zuletzt auf alle seine Kolonien verzichtet hätte. Den Engländer interessieren (neben Islanden nota bene) vor allem die Kolonien. Denn Smuts — man höre! — hat auf einem Festmahl in Pretoria, gelegentlich des Besuchs britischer Parlamentsmitglieder, am 22. Oktober 1913 eine Festsprache gehalten, die in folgenden Worten ausklang: „Eine feste, geschlossene Union und ein geeintes Volk sind der Stand der Dinge von heute. Und diese Union ist nicht nur unauflöslich, nein, sie wird sich ausdehnen. Sicher ist der Tag nicht fern, wo zum größten Teil, ja vielleicht gänzlich, alles Land in Südafrika südlich des Äquators sich in der Union von Südafrika befinden wird.“ Südlich des Äquators liegen aber Deutsch-Ost- und Deutsch-Südwest-Afrika! Worauf sich die Prophezeiungen des damaligen Finanzministers der Südafrikanischen Union gründeten, ist heute wohl jedem Deutschen klar geworden: auf die beabsichtigte Vernichtung Deutschlands, die auf friedlichem Wege natürlich niemals erreichbar schien, für die der Weltkrieg zur Notwendigkeit wurde. Daß dieser einen ganz anderen Verlauf genommen hat, als unsere Feinde im allgemeinen, England und sein Smuts im besonderen erwartet hatten, beweisen nicht die angeführten „Machtelüste Deutschlands“, wohl aber das Scheitern des unter Englands Führung unternommenen Feldzuges gegen Kraft, Kultur, Fleiß, Arbeit, Sittlichkeit, die verkörpert sind — im deutschen Volk, über dessen Lande schon 1913 sogar Führer der englischen Kolonien verfügten!

Einschränkung der industriellen Produktion und Ausgabe in Italien wegen des Schiffsraummangels.

(W.B.) Bern, 13. Juni. Bei einer Besprechung der Mailänder Handelskammer, an der der Minister Crespi teilnahm, wurde der Regierung der Vorwurf gemacht, daß sie Ausfuhrbeschränkungen zu Tausenden unerledigt liegen lasse, so daß die Ware teilweise in den Depots und auf den Stationen verdirbe. Allein die Seidenindustrie müßte, wie die Baumwollindustrie infolge der mangelnden Rohstoffzufuhr und der Ausfuhrbeschränkung nach England und der Schweiz zahlreiche Fabriken stilllegen und habe 30 bis 40 000 Arbeiter entlassen müssen. Crespi machte zwar Hoffnung auf vermehrte Tonnageüberlassung seitens der Alliierten für die Privatindustrie, erklärte aber gleichzeitig, daß die Industrie sich heute in dieselbe Kontingentierung fügen müsse, auf der sich die gesamte staatliche Kriegswirtschaft aufbaue.

Wie die russischen Hilfskorps zum Weiterkämpfen gezwungen wurden.

(W.B.) Berlin, 13. Juni. Wie sich nunmehr herausstellt, hat Frankreich die nach dem russischen Friedensschluß ihre Entlassung verlangenden Leute des russischen Hilfskorps in Frankreich unter dem Hinweis, dieser Friedensschluß sei unglücklich, dadurch in eine sogenannte „russische Legion“ gepreßt, daß es ihnen solange mangelhafte Kost gab, bis sie sich zum Eintritt schriftlich bereit erklärten. Sie wurden der Division Marcezzane zugeteilt und können

Vermischte Nachrichten.

Explosion in einer Materialwarenfabrik.

(W.B.) Mainz, 13. Juni. Gestern nachmittags 12.45 Uhr fand in der Materialwarenfabrik von Busch eine Explosion statt, durch die ein kleineres Betriebsgebäude zerstört wurde. Außer Materialschaden sind leider auch mehrere Menschenopfer zu beklagen. Bis jetzt sind festgestellt drei Tote und 50 bis 60 Verletzte, darunter etwa 10 Schwerverletzte. Von letzteren ist einer seinen Verwundungen erlegen. Der Fortgang des Betriebs ist ungeklärt.

Die amerikanischen Schitanen gegen Holland.

(W.B.) Haag, 12. Juni. (Korr.-Bur.) Auf eine Anfrage hat der Minister des Aeußeren am 11. Juni geantwortet, daß die holländische Regierung im Mai und Juni 1917 im ganzen ungefähr 276 000 Tonnen Waren, hauptsächlich Getreide, gekauft habe, für die zurzeit des Einkaufs eine Ausfuhrerlaubnis aus Nordamerika nicht erforderlich war. Die erwähnten Waren sind nun teils an Private, teils an die amerikanische Regierung weiterverkauft worden. Nach den bisherigen Berichten würde vermutlich bei dem Verkauf infolge des Unterschieds zwischen dem Einkaufs- und Verkaufspreis, sowie der Kursdifferenz ein Verlust von ungefähr 6 Millionen Gulden entstehen, der noch um die Liegegelde der betr. Dampfer im Betrage von ungefähr 24 Millionen Gulden vermehrt werden müßte. — (Das ist das Entgegenkommen Amerikas gegen die kleinen Staaten. Man läßt sie ruhig Getreide aufkaufen, und beschlagnahmt es dann, um die kleinen Staaten ganz in die Gewalt zu bekommen. Ob den Staaten dabei noch finanzielle Verluste erwachsen, das kümmert den Yankee nicht. Und was sagen die ententefreundlichen Holländer zu diesem neuesten Liebesbeweis?! Die Schriftstg.)

Aus Stadt und Land.

Calw, den 14. Juni 1918.

Das Eisene Kreuz.

Musikföhrer Friedrich Bayer (Tannenberg), bei einer Maschinengewehrabteilung, hat das Eisene Kreuz 2. Klasse erhalten.

Beförderung.

* Vizefeldwebel Erich Lück, Sohn des Dentisten Lück von Diebenzell, wurde zum Leutnant befördert.

Vom Rathaus.

* Unter dem Vorsitz von Stadtschultheißenamtsverweser G. A. Dreiß fand gestern nachmittags eine gemeinschaftliche Sitzung beider Kollegien statt. Zu Beginn der Sitzung gab der Vorsitzende des Hiesigen Bauerns Ausdruck, daß schon wieder ein tüchtiger Beamter der Stadt vor dem Feinde geblieben sei. Nach einer Mitteilung aus dem Felde sei Stadtbauamtsleiter König als Leutnant und Batterieföhrer bei der neuesten Offensive südlich Noyon gefallen. Die Stadt verliere in dem Gefallenen einen außerordentlich tüchtigen Beamten, der, wenn er auch nur zwei Jahre in städtischen Diensten gestanden sei, doch durch seine Kenntnisse und Arbeitsfreudigkeit, sowie seine liebenswürdige Art im Verkehr die Hochachtung und Wertschätzung der Stadtverwaltung wie der Bürgerschaft sich erworben habe. Der Vorschlag des Vorsitzenden, in Anbetracht des Umstandes, daß größere Hoch- und Tiefbauten über den Krieg wegen des Materialmangels und der Teuerung nicht ausgeführt werden, die Stelle vorläufig nicht wiederzubesehen, wurde gutgeheißen. — Im Hinblick auf den Erlaß der Kreisregierung, daß gegenwärtig mit Rücksicht auf die Dauer des Krieges und die Nachteile, die eine längere Amtsverweserei naturgemäß mit sich bringe, mehr und mehr von der Verschiebung der Wiederbesetzung von Ortsvorsteherstellen abgesehen werde, stellte der Vorsitzende die Frage einer Neubesetzung der Stadtschultheißenstelle wiederholt zur Erörterung. Er wies auf die etwa in Betracht kommende Bewerbung von Ratsschreiber Göhner (Untertürkheim) hin, und verlas ein Schreiben des Gerichtsassessors Dr. Otto, der nach Absolvierung der 2. höheren Justizdienstprüfung zwei Jahre als Rechtsanwalt und später im Staats- und Reichsdienst tätig war. Er ist zurzeit als garnisondienstfähiger Hauptmann in Stuttgart im Dienste der Heeresverwaltung. Dr. Otto ist 34 Jahre alt. Schultheiß Dreißer (Weil im Dorf) soll sich bisher auf diesbezügliche private Anfragen ablehnend verhalten haben. Der Vorschlag, eine städtische Abordnung zu ihm zu schicken, erschien dem Vorsitzenden, dem darin auch andere Mitglieder der Kollegien beistimmten, nicht geeignet, weil dadurch der Wählerstimme vorgegriffen würde. G. A. Bäuchle vertrat die Ansicht, daß sich seit dem letzten Beschluß der Kollegien in der Sache nichts geändert habe. Der Erlaß der Kreisregierung schein ihm nur formelle Bedeutung zu haben. Bedenken gegen eine sofortige Wahl beständen nicht; nur wegen der Wähler, die im Felde stehen, sondern auch wegen der Auswahl der Bewerber, die heute naturgemäß beschränkter wäre. Ein neuer Stadtschultheiß müsse sich auch erst in die Kriegsverhältnisse einarbeiten; Herr Dreiß aber sei durchaus eingearbeitet. Man solle mindestens noch bis Ende dieses Jahres warten. Auch G. A. Staudenmeyer vertrat diese Anschauungen. Größere städtische Unternehmungen seien im Kriege nicht vorzusehen, und Amtsverweser Dreiß sei in die Kriegsverhältnisse eingearbeitet. Gerade jetzt sei ein Urlaub der Wähler wie der Bewerber kaum zu denken. Die Kollegien seien es aber den wahlberechtigten Bürgern schuldig, daß man auf sie Rücksicht nehme, und auch der Stadt, daß möglichst viele Bewerber zugelassen werden. W. D. Wagner dagegen meinte, eine zulange Stellvertretung sei nicht im Interesse der Stadt; die Kriegswirtschaft werde noch Jahre lang dauern. Auch G. A. Hippelstein bemerkte, die provisorische Besetzung habe lange genug gedauert, der Gedanke einer endgültigen Besetzung sollte jetzt in Fluß gebracht werden. Diefelbe Meinung vertraten auch G. A. Zahn und W. M. Essig. Die Kollegien einigten sich schließlich dahin, die Beschlufassung über den Termin der Neuwahl auf Anfang Oktober zu verschieben, so daß die Anberaumung der Wahl nach den vorbereitenden Arbeiten vielleicht im November stattfinden könnte. Der Gehaltsrahmen der Stelle, der bisher 5000 bis 7000 M Betrug, soll in Anbetracht der heutigen Verhältnisse erweitert werden. — Der Verwaltungsrat der Freiwilligen Feuerwehre stellt in Rücksicht auf die Kriegsverhältnisse, die wegen des Mannschafsmangels der Feuerwehren auf dem Lande einmal die Hilfe der hiesigen Feuerwehre im Bezirk notwendig machen könnte, den Antrag, die Fuhrwerksbesitzer auf die Bestimmung der Bezirksfeuerlöschordnung aufmerksam zu machen, wonach sie bei Brandfällen je nach ihrem Erscheinen am Gerätemagazin Prämien von 7, 6 und 5 M erhalten. Zugleich soll ihnen eröffnet werden, daß sie für etwaige Arbeitsleistung die ortsüblichen Fuhrlöhne erhalten. Der Bezirksrat soll um die Genehmigung letzterer Neuordnung ersucht werden. W. M. Essig wies bei dieser Gelegenheit auch darauf hin, daß noch eine Reihe von Dienstpflichtigen seit Erhöhung der Dienstpflicht auf das 65. Jahr nicht gemeldet hat. Die Säumigen sollen in Strafe genommen werden. — In Anwesenheit des stellv. Stadtbauamtsleiters Kohler wurde dann die Frage der Pflasterung des Gehwegs beim Elektrizitätswerk und des davor liegenden Platzes behandelt. Eine Pflasterung des 1,8 Meter breiten Gehwegs mit gekuppelten Zementplatten und des übrigen Platzes mit Sandsteinen würde 3000 M Kosten verursachen. Der Aufwand erschien den Kollegien zu hoch, und man einigte sich dahin, den Gehweg und Zugang zur Frauenarbeitschule mit Granitsteinen zu pflastern, den übrigen Platz mit Schottergrus einzuwalzen. — Für den Monat April wurde zur städt. Kriegswohlfahrtspflege ein staatlicher Zuschuß von 2355 M gewährt, darunter 50 Prozent der Ausgaben für Kartoffellieferungen und Geldzuschüsse an Minderbemittelte. — An zwei Tagen des Juli finden hier Jugendwehrtätigkeit der Bezirksjugendwehren statt. Zum Aufwerfen von zwei Schützengraben soll der Brühl zur Verfügung gestellt werden. — Auf Ersuchen des Volksschulrektors wird der Handarbeitslehrerin Knecht ein Beitrag von 40 M gewährt zum Besuch eines vierwöchentlichen Ausbildungskurses in Neuenbürg, auf Grund dessen die Lehrerin dann befähigt würde, auch in den höheren Klassen Handarbeitsunterricht zu geben. — Das Oberamt wird nächstens im Benehmen mit der Staatsforstverwaltung einen Erlaß herausgeben, wonach das Pflücken von Beeren in den Staats- und Gemeinbewaldungen erst von einem noch zu bestimmenden Zeitpunkt ab gestattet ist, damit keine unteifen Beeren gepflückt werden. Das Sammeln von Beeren soll dann nur von morgens 7 Uhr bis abends 6 Uhr gestattet sein. In den städtischen Wäldungen dürfen nur Einwohner von Calw sammeln. Als Ausweis ist der neueste Wohnsteuerzettel mitzuführen.

Militärische Hilfe für die Landwirtschaft.

Das württemb. Kriegsministerium wird demnächst eine Bekanntmachung erlassen, wonach die Militärbehörden bereit sind, der Landwirtschaft zur rechtzeitigen Erfassung der Frühernte und zur glatten Durchführung des Frühbruchs militärische Hilfe zuteil werden zu lassen, soweit es die Verhältnisse irgend gestatten. Diese Hilfeleistungen erstrecken sich wieder auf Zurückstellung und Beurteilung, Gefeldung von militärischen Hilfskommandos, von Druschkolonnen, Militärpferden und Lastkraftwagen. Doch soll bei der Anforderung von Mannschaften angesichts der militärischen Lage nur der dringendste Bedarf angemeldet werden; auch soll die Landwirtschaft mehr als bisher sich der Jungmannenhilfe bedienen.

Fleischlose Wochen?

(S.B.) Wie die „M. N. N.“ schreiben, wird zur Aufrechterhaltung unserer Fleischversorgung an die Einschaltung fleischloser Wochen gedacht. Voraussetzlich wird dies vom 1. August an in der Weise erfolgen, daß im Monat eine fleischlose Woche eingeführt wird. Diese Maßnahme ist für das ganze Reich vorgesehen.

Evangelische Gottesdienste.

Sonntag, 16. Juni (8. Sonntag n. Trin.): Vom Turm: 47. Predigt: 321, „Der Glaube bricht durch Stahl und Stein“. — 9 Uhr vorm.: Predigt, Stadtpf., Schmidt. — 1 Uhr: Christenlehre mit den Söhnen der jüngeren Abteilung. — 8 Uhr: Missionsgottesdienst. Missionar Schabbe. — Donnerstag den 20. Juni, 8 Uhr abends: Stefan Zeller.

Katholische Gottesdienste.

Sonntag den 16. Juni (4. Sonntag n. Pfingsten): 8 Uhr: Frühmesse. — 9 1/2 Uhr: Predigt und Amt. — 2 Uhr: Andacht. — Werktags: Pfarrmesse um 7 Uhr, Mittwoch um 8 Uhr. — Freitag, abends 8 Uhr: Kriegsandacht.

Gottesdienste in der Methodistenkapelle.

Sonntag, vormittags 9 Uhr und abends 8 Uhr: Predigt, Prediger F. L. Vormittags 11 Uhr: Sonntagschule. Mittwoch abends 8 1/2 Uhr: Kriegsbesinnung.

Für die Schriftl. verantwortl. Otto Seilmann, Calw. Druck u. Verlag der V. Delschläger'schen Buchdruckerei, Calw.

R. Forstamt Hirsau.

Nadelholzstamm-Holzverkauf.

Am Dienstag, den 25. Juni, nachmittags 2 Uhr, in Hirsau, in der Wirtschaft von Frau Mohr aus Staatswald Ottenbronnerberg, Altbürgerberg, Lützenhardt, Weihenhardt: Langholz: 336 Fichten, 2407 Tannen, 7 Föhren mit Fm: 651 L, 765 II, 734 III, 326 IV, 249 V, 10 VI. M. Abschnitt: 9 Fichten, 119 Tannen mit Fm.: 83 L, 80 II, 17 III. M. Posverzeichnis von der R. Forstdirektion, Geschäftsstelle für Holzverkauf, Stuttgart Militärstraße 15.

Badeofen,

für Kohlen- und Holzheizung, für Hotel oder Kurpension geeignet, zu verkaufen. Angebote unter W. S. 104 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Stadtschultheißenamt Calw.

Unter Hinweis auf die oberamtliche Bekanntmachung vom 12. ds. Calwer Tagblatt Nr. 136, werden die Pferde- und Viehbesitzer aufgefordert, ihren äußersten Bedarf an

Sägmehl zu Stallföru

spätestens bis Samstag, den 15. ds., nachmittags 3 Uhr, anzumelden. Calw, den 13. Juni 1918.

Stadtschultheiß A. V.: Dreiß.

Gehingen.

Eine schöne 32 Wochen trächtige



hat zu verkaufen

Frau Hirschwirt Ziegler.

Ostelsheim.

Eine junge



(neumelkig), hat zu verkaufen

Stahl, Schmied.

Trauerdrucksachen aller Art

liefert rasch und billig die Druckerei ds. Bl.

Stadtschultheißenamt Calw.

Alle männliche Deutsche

haben sich, sobald sie das

17. Lebensjahr erreicht haben,

beim Stadtschultheißenamt

zur Landsturmrolle anzumelden.

Calw, den 8. Februar 1918.

Stadtschultheißenamt: A. V. Dreiß.

Simmolzheim.

Unterzeichneter verkauft am Samstag, den 15. ds., nachmittags 1 Uhr, zwei gutgewöhrte hochträgliche

Schaff=



Kühe

Karl Vinkenheil.

Simmolzheim.

Eine zum drittenmal hochträgliche

Fahr=



Kuh

verkauft Samstag, den 15. Juni,

nachmittags 1 Uhr

Gottlieb Gätle.

Oberreichenbach.
Herzliche Einladung
 zum
**Jugendbund-
 und Gemeinschafts-Fest**
 am Sonntag, den 16. Juni, nachmittags 1/2 3 Uhr.
 Thema:
„Menschenwille und Gotteswille“.
 Festredner: Missionsinspektor Coerper, Liebenzell,
 Gemeinschaftspfleger Siebler, Fellbach.
 Abends 8 Uhr im Schulhaus:
Missions-Vortrag.
 (Brot und Zucker mitbringen).

Bügel-Rohlen sind wieder
 eingetroffen.
 Bei Abnahme von ganzen Säcken ermäßigte Preise, für Wieder-
 verkäufer erfolgt billigste Berechnung.
Emil Retter, Weilderstadt.

**Dem Frontsoldaten
 an die Front
 Dem Rekruten
 in die Kaserne
 Dem Verwundeten
 in's Lazarett**

sendet das Buch

Weiss

**Englands Politik
 und Entwicklung**

Preis geheftet Mk. 1.30,
 gebunden Mk. 2.—.

Zu beziehen durch die
 Buchhandlung Emil Georgll
 und vom
 Tagblattverlag Calw.

Harmonium

gebrauchtes zu kaufen gesucht.
 Angebote unter D 7811 an die
 Geschäftsstelle des Blattes erbeten

Photographisches Atelier C. Fuchs, Calw
 empfiehlt sich für
Vergrosserungen
 in bester Ausführung zu bekannt mässigen Preisen. — Telefon 87.
 Sämtliche Artikel und Arbeiten für Liebhaberphotographen.

Zahnpraxis F. Lück, Bad Liebenzell.
 Telefon Nr. 52.

Sprechstunden von 9—12 Uhr und von 2—5 Uhr.
 An Sonn- und Feiertagen, sowie Samstags geschlossen.
 Bei länger dauernder Behandlung
 ist vorherige Anmeldung unbedingt notwendig.

**Mähmaschinen,
 Heuwender, Pferderechen, Hand-
 schlepprechen, Anhaubleche, Mäh-
 messer und Schleifsteine, Ersatzteile**
 zu jeder Maschine empfiehlt

Gg. Wackenhuth, landwirtschaftl. Maschinen-Werkstätte.



Villa oder Landhaus

in Calw oder Umgebung,
 mit ca. 5—8 Zimmer, Zentralheizung, elektr.
 Licht, Gas, Badzimmer, eventl. Autogarage
 Park oder Garten

sofort oder später zu kaufen oder mieten gesucht.

Ausführliche Angebote an die Geschäftsstelle dieses Blattes unter
 Sq. 200.

**A. OELSCHLÄGER'SCHE
 BUCHDRUCKEREI : CALW**

LEDERSTRASSE 151



FERNSPRECHER No. 9

HERSTELLUNG ALLER IM HANDEL UND
 GEWERBE BENÖTIGTEN DRUCKSACHEN
 WIE PREISLISTEN, RECHNUNGEN, BRIEF-
 BOGEN, RUNDSCHREIBEN, POSTKARTEN
 MITTEILUNGEN UND BRIEFUMSCHLÄGE

Kunstfärberei Stuttgart

färbt und reinigt alles schön und gut

Annahmestelle: **W. Entenmann, Leder-
 strasse 91.**

Sommerliche

**3—4 Zimmer-
 Wohnung**

auf 1. Okt. gesucht.
 Schriftliche Angebote sind zu richten
 an die Geschäftsstelle des Blattes.

Ruhige Familie sucht

**3—4 Zimmer-
 Wohnung**

sofort oder später zu mieten. Schriftl.
 Angebote unter R 70 an die Ge-
 schäftsst. ds. Bl. erbeten.

Ein Heizer,

eventl. zum Anlernen zum
 sofortigen Eintritt gesucht.

**Kunstbaumwollwerke
 M. Horkheimer, Hirsau.**

In meinem Neubau habe ich
 noch eine

Wohnung

von 6—7 Zimmern m. Badzimmer,
 Etagenheizung, elektr. Beleuchtung,
 Gas und Gartenanteil

zu vermieten.

Georg Pfan.

Wegen Erkrankung des seither.

suche

ich auf 1. Bull ein ordentliches

Mädchen

Frau Mehger Schlatterer.

**Dienstboten-
 Gesuche**

sind in unserem Blatte
 stets von Erfolg, da
 der größte Teil der
 Auflage auf dem Ban-
 de Verbreitung findet.

Ältere Frau

zum Grafen im Garten
 gesucht.

Neue Handelsschule.

**Sensen, Sichel, Wegsteine,
 Heurechen, Handschlepprechen,
 Dunggabeln, Hengabeln, Holzgabeln,
 Sensenwörbe, Sensenringe, Rämpfe,
 Dängelgeschirre,**

Mähgeschirre mit und ohne Worb,

empfiehlt

Emil Retter, Weilderstadt.

Eine größere Anzahl

Hilfsarbeiterinnen

für leichte Dreharbeiten für sofort und später gesucht.
 Geb. Hoffmann, Pforzheim, Altstädter Kirchenweg 26.

Arbeiter

zum sofortigen Eintritt gesucht.
 Kunstbaumwollwerke M. Horkheimer, Hirsau.

Einen größeren Posten

weiß Druck-Ausschuß

verkauft solange Vorrat das kg. zu 80 Pfg.
 die Geschäftsstelle dieses Blattes.